

God bless me...

... oder wieso bin ich so besessen?

Von Carura

Kapitel 3: Dating you...

Dating you...

Mein Herz schlug wie verrückt, als ich deine Wohnung betrat. Alles war sehr ordentlich und die Einrichtung gefiel mir sehr gut. Du hattest wirklich Geschmack, aber wie sollte es auch anders sein?

„Setz dich ruhig“, hörte ich deine Stimme sagen, während ich mich noch umsah. Ich hatte gar nicht bemerkt, dass ich schon mitten im Wohnzimmer stand. Etwas unsicher setzte ich mich auf die dunkelrote Couch und musterte dich zum wiederholten Male.

„Möchtest du was trinken?“ Ich schüttelte den Kopf. Was war nur los? Meine Stimme hatte sich verabschiedet, ich brachte einfach kein Wort raus, so nervös wie ich war.

Mir lagen viele Fragen auf der Zunge, doch nicht eine verließ meinen Mund. Du mustertest mich ebenso wie ich dich und eine Gänsehaut breitete sich auf meinem Körper aus. Dieser Blick war wirklich der Wahnsinn.

„Kann ich dich was fragen?“

Ich nickte.

„Wie heißt du eigentlich?“

Etwas erstaunt sah ich ihn an. Jetzt wo du es sagtest, stimmte es. Ich hatte mich ihm ja noch gar nicht vorgestellt.

„Mein Name ist Mariku Sayyid.“ Ich sah dich direkt an. Du warst so wunderschön. Dein Lächeln raubte mir den Atem.

„Freut mich dich kennen zu lernen, Mariku. Ich denke ich muss mich nicht mehr vorstellen, du kennst meinen Namen doch schon, habe ich Recht?“

Zu mehr als einem Nicken war ich nicht imstande. Wie viel wusstest du von mir? Wie lange wusstest du schon, dass es mich überhaupt gab? Wann hattest du mich bemerkt? Ich erinnere mich noch daran, dass ich aus dem Fenster gesehen habe, als ich grade hergezogen war. Du warst draußen und unsere Blicke hatten sich kurz getroffen. Es war nur ein flüchtiger Augenblick. Wusstest du es von da an?

„Bist du schüchtern, Mariku?“

„Nein, eigentlich nicht. Nur etwas nervös“, gab ich leise zu. Ich sah dich fragend an und du begannst zu lachen. Doch wieso? Hatte ich irgendwas Witziges getan?

„Du bist wirklich süß. Wie alt bist du?“ Dein Kopf legte sich leicht schief, während du dich entspannt auf dem Sofa zurücklegtest.

„Ich bin 24, und du?“ Ich hatte mich schon oft gefragt, wie alt du wohl warst.

„21 Jahre. Ich war 19, als du mich zu ersten Mal sahst.“

Ich starrte dich einfach nur an. Du wusstest es die ganze Zeit? Kein Wort verließ meine Lippen. Wie peinlich war das denn? Hattest du es wirklich die ganze Zeit gewusst? „Überrascht dich das? Deine Frisur fällt auf, Mariku“, kichertest du und ich wurde noch röter.

Jedoch wunderte es mich, dass du dich trotzdem mit mir treffen wolltest. Du hast also die ganze Zeit gewusst, dass ich dich beobachtet hatte und trotzdem hast du mich zu dir eingeladen und ich durfte jetzt hier neben dir sitzen.

„Warum hast du mich nie angesprochen?“ Deine Stimme war nun etwas leiser und ich versuchte deinen Blick zu entschlüsseln. War es Enttäuschung welche ich in diesem sah? Was war los? Du sahst irgendwie traurig aus.

„Ich... ich hab mich... nicht getraut...“ Oh man, dass wurde immer schlimmer. Du musst mich für total bescheuert gehalten haben, wie ich so dasaß und schüchtern zu Boden sah.

„Du bist niedlich... Mariku.“ Der Klang deiner Stimme war sanft und ich spürte deine Hand, wie sie sich auf meine legte, welche auf der Couch ruhte. Ein Schauer lief durch meinen Körper. Deine Haut war so weich. Du streicheltest leicht meine Hand und lächeltest mir aufmunternd zu. Ich war etwas enttäuscht, als du deine Hand wieder zurückzogst, sagte jedoch nichts.

„Wenn... wenn du es doch die ganze Zeit gewusst hast, wieso hast du nie was gesagt?“

Wieder lachtest du.

„Na hör mal. Der Knochen kommt auch nicht zum Hund, den muss er sich schon selbst holen.“ Du machtest eine kurze Pause und fingst dann erneut an zu sprechen:

„Außerdem... hab ich es genossen. Ich fand es niedlich, dass du mich immer beobachtet hast. Ich wollte dich eigentlich ansprechen und dich fragen was das alles soll. Doch ich muss zugeben, dass ich mich auch nicht wirklich getraut habe.“

„Und wieso hast du mich jetzt zu dir eingeladen?“

„Weil ich meinen Verehrer endlich kennen lernen wollte.“ Ein Zwinkern deinerseits folgte und ich lächelte dich an. Du warst wirklich nett. Mein Herz schlug unglaublich schnell. So hatte ich mir dich vorgestellt. Deine Hand strich dir das nasse Haar hinter dein Ohr. Du schienst zu überlegen, was du sagen könntest.

„Wie hast du es bemerkt?“, brachte ich leise hervor und sah dich mit fragendem Blick an.

Dein Schmunzeln war wirklich süß. Du schienst zu überlegen, was du sagen solltest. Mich selbst fragte ich auch immer wieder, wie ich mich verraten hatte. Als du dann zu sprechen begannst, klebte ich förmlich an deinen Lippen.

„Du hast mich zwei Jahre beobachtet. Das wäre jedem aufgefallen. Und wie gesagt: Deine Frisur fällt ziemlich auf. Meine Schwester und mein Bruder haben dich auch schon öfters gesehen, wie du mir gefolgt bist.“ Ich wurde noch einen Tick röter und senkte schließlich wieder den Blick.

„Und trotzdem hast du mich zu dir eingeladen? Was wenn ich ein Irrer wäre? Ein Psycho, der dich umbringt, oder so?“ Meine Worte waren leise. Ich konnte es nicht verstehen. Zwar freute ich mich darüber, dass du mich kennen lernen wolltest, doch wie konntest du dir sicher sein, dass ich harmlos war. Meine Gedanken waren es nämlich ganz und gar nicht.

„Wieso nicht? Ich glaube nicht, dass du mir was tust. Wen solltest du denn dann noch beobachten?“ Ein Lachen von dir folgte und ich schmunzelte leicht.

„Da hast du Recht. Und was machen wir jetzt?“

„Was immer du willst“, kichertest du und ich wurde rot. Wenn ich jetzt wirklich das tun

würde, was ich tun wollte, hättest du schneller unter mir gelegen, als du hättest gucken können. Ich riss mich wirklich zusammen.

„Darf ich dich küssen?“, wollte ich wissen und sah dich neugierig an. Du allerdings zogst eine Augenbraue hoch. Was war los? Du hattest doch gesagt, wir machen was immer ich will.

„Okay, aber nur einen Kuss...“

War das dein ernst? Mein Herz begann aufgeregt zu schlagen und ich starrte dich einen Moment an, bevor ich mich leicht zu dir rüberbeugte und die Hand an deine Wange legte.

Deine Haut war so wunderbar weich und ich glaubte zu träumen. Du sahst mir nun direkt in die Augen. War es Unsicherheit, welche ich in ihnen sah? Natürlich war es das. Schließlich kanntest du mich nicht und warst kurz davor von mir geküsst zu werden. Ich wollte erst aufhören, doch ich konnte nicht. Deine Lippen sahen so verführerisch aus. Sie waren einen Spalt breit geöffnet und schimmerten im Licht der untergehenden Sonne, die durch das Fenster fiel. Einfach wunderschön.

Zaghaft legten sich meine Lippen auf die deinen und ich schloss die Augen. Sie waren so zart. Ein himmlisches Gefühl. Ich wusste erst nicht was ich tun sollte, doch wie von selbst schlang sich mein Arm um deine Hüfte und zog dich näher. Ich blinzelte leicht und sah, dass auch du die Augen geschlossen hattest. Mein Körper kribbelte vor Aufregung. Ich saß doch tatsächlich hier und küsstest dich. Als ich heute das Haus verließ, hätte ich mit allem gerechnet, aber nicht damit. Ich gab mich vollkommen dem Kuss hin, den du sanft erwidertest. Ich öffnete leicht den Mund und ließ meine Zunge über deine sündig weichen Lippen gleiten. Etwas erstaunt war ich schon, als du mit den Einlass gewährtest. Meine Zunge tastete sich langsam vor. Dein Geschmack ließ meine Sinne schwinden und meinen Körper leicht erschauern. So süß...

Deine Zunge strich über meine und ich bekam eine Gänsehaut. Der Kuss wurde immer intensiver und ich ließ meine freie Hand durch dein noch feuchtes Haar gleiten. Langsam schienst du dich aber wieder zu fangen und drücktest mich sanft, aber bestimmt von dir weg.

„Immer langsam. Ich denke das reicht erstmal.“

Auf deinen Wangen hatte sich ein leichter Rotschimmer abgezeichnet. Dein Lächeln war so wunderschön. Am liebsten hätte ich dich sofort wieder geküsst. Du brachtest mich wirklich um den Verstand. Natürlich waren meine Gedanken schon viel weiter gewandert. Ich fragte mich wie es wohl wäre mit dir zu schlafen. Du hattest mich schon so weit vordringen lassen. Ich hatte dich küssen dürfen und jetzt wollte ich mehr. Jedoch musste ich diesen Drang unterdrücken. Ich wollte dich nicht bedrängen. Ein leises Seufzen entrann meinen Lippen und du sahst mich fragend an. Inzwischen hattest du wieder etwas Abstand zwischen uns gebracht, was ich mehr als nur bedauerte.

„Hast du vielleicht Hunger? Ich könnte uns was Schönes kochen“, lächeltest du und ich nickte. Ich hatte wirklich Hunger, aber mehr auf dich, als auf irgendwelche Nahrungsmittel.

„Okay, ich komm gleich wieder dauert auch nicht lange.“ Du standest auf und stelltest den Fernseher an. Ein kurzes Zwinkern folgte und schon warst du in einem Raum, von dem ich annahm, dass es die Küche war, verschwunden. Ich lehnte mich entspannt zurück und ließ das Geschehene noch einmal Revue passieren. Noch immer spürte ich deine Lippen, die meinen Kuss erwiderten. Es erregte mich, weswegen ich die

Gedanken schnell beiseite schob.

Eine viertel Stunde später balanciertest du zwei Teller ins Wohnzimmer und stelltest sie auf dem Tisch ab.

„Ich wusste nicht recht was du magst. Deswegen habe ich einfach mal Spagetti gemacht. Ich hoffe, das ist dir recht.“

„Ich mag Spagetti“, sagte ich leise und betrachtete den Teller vor mir. Das roch wirklich gut. Ich hatte schon länger nichts selbst Gekochtes mehr gegessen. Meist aß ich gar nicht, denn ich hang nur am Fenster und beobachtete dich, wenn ich dir nicht grade hinterher lief.

Es dauerte nicht lange und wir beide hatten die Teller geleert. Was war nun? Was würdest du als nächstes tun? Ich war neugierig. Zu neugierig würde ich meinen. Erwartete ich etwas von dir? Nein, ich glaube das habe ich nicht getan. Viel eher hatte ich das Gefühl du erwartetest etwas von mir. Was sollte ich nur tun?

„Mariku? Kann ich dich was fragen?“ Dein Blick wirkt leicht schüchtern. Ganz anders als noch im Cafe. Was hattest du plötzlich?

„Alles was du willst“, kommt es leise über meine Lippen.

„Wenn... du mich so lange schon beobachtest... liebst du mich dann auch?“

Deine Frage versetzt mir einen Schlag. Fast schon hätte ich ja geantwortet, doch es wäre doch töricht, oder? Wie konnte ich dich lieben wo ich dich doch nicht mal gekannt hatte?

„Ich habe dich begehrt... Jetzt will ich dich näher kennen lernen und ich denke ja, dann werde ich mich auch in dich verlieben.“ Ich lächelte und du nahmst meine Hand, was mich etwas überraschte. Schon die Frage fand ich komisch.

„Danke. Das bedeutet mir sehr viel.“ Deine Stimme klang traurig. Deine Worte waren nicht mehr als ein leises Flüstern. Ich wollte dich fragen was los war, doch ich konnte nicht. Jetzt war es noch nicht an der Zeit dich zu fragen. Meine Hand legte sich wie von selbst an deine Wange und du sahst mich an. Du schienst den Tränen nahe zu sein, doch wieso? Was konnte deine Gedanken trüben, dass du deswegen sogar Tränen vergießen würdest?

Ich sagte kein Wort und hörte auch keins von dir. Ich zog dich etwas an mich und legte meine Lippen auf deine.

Welch erhebendes Gefühl. Mein ganzer Körper brennt vor Verlangen nach dir, doch jetzt muss ich es zurückhalten. Ich wollte dich nicht so früh mit meinen Sehnsüchten konfrontieren. Erst tatest du nichts, doch dann erwidertest auch du den Kuss, der immer inniger wurde. Ich wagte mich noch einen Schritt weiter und bat um Einlass in deinen Mund um ihn zu erkunden. Du gewährtest ihn mir auf der Stelle.

Dein Geschmack betäubte meine Sinne, so herrlich süß. Etwas schüchtern ahmtest du die Bewegungen meiner Zunge nach und spieltest mit der meinen. Es war ein vollkommen unschuldiger Kuss. Ich war mir sicher, dass ich der Erste war, der dich jemals so geküsst hatte. War dem wirklich so? Du wirkst im Cafe noch ganz anders. Du warst selbstbewusst und auch hier hatte man dir nichts angemerkt. Woher die plötzliche Scheu? Ich hatte meine Augen einen nur halb geschlossen und sah dich an. Deine Augen waren zu und auch ich schloss sie schnell. Ich wollte mich ganz dem Gefühl dieses Kusses hingeben. Ihn genießen und ihn so lange wie möglich halten. Ewigkeiten und noch viel länger hätte ich dich so küssen können. Meine Arme schlangen sich etwas mehr um sich und du ließest es zu, dass ich dich mehr in meine Arme ziehe.

Dann jedoch löstest du dich von mir und deine Hand strich über meine Wange.

Unsicherheit lag in deinem Blick. Ich vermochte nicht zu deuten, was mit dir los war. „Mariku... du solltest jetzt gehen.“ Ich sah auf die Seite bei deinen Worten. War ich zu weit gegangen? Ich hatte doch keine bösen Absichten. Ich wollte doch einfach nur deine weichen Lippen auf meinen fühlen. Mehr nicht...

„Darf ich dich wieder sehen?“ Meine Stimme war nicht lauter als deine, doch war sie entschlossen. „Ich muss dich wieder sehen. Bitte...“

Du sahst mich einen Augenblick lang an und hauchtest mir einen zarten Kuss auf die Wange.

„Du siehst mich doch jeden Tag...“

Fortsetzung folgt...